

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 19.

Hirschberg, Mittwoch den 24. Januar.

1883.

Holzölle und Forstwirtschaft.

Je mehr unser Freihandelsthum einsehen muß, daß der Kampf ein verzweifelter ist, den es kämpft gegen die im Jahre 1879 zum Durchbruche gekommene wirthschaftspolitische Idee der Solidarität der Interessen aller volkwirthschaftlichen Factoren, um so weniger wählerisch wird es in der Wahl der taktischen Mittel, deren es sich in diesem Kampfe bedient.

Nirgends tritt aber diese Tendenz der Störung der nationalen Harmonie aller Interessen deutlicher hervor, als wenn vom Freihändlerthum gegen sogenannte Agrarölle Front gemacht wird, und in letzterer Zeit ist das namentlich geschehen in der Discussion über die Erhöhung der Holzölle. Man sucht jetzt den Industrie-kräften plausibel zu machen, es sei nur der unwirthschaftliche Betrieb der Land- resp. der Forstwirtschaft, welcher es verschulde, daß die Erträge beider als minimale, ja als sinkende erschienen, und es habe also die Industrie nicht die mindeste Veranlassung, die Agrar-Interessenten etwa dadurch zu unterstützen, daß sie ihnen helfe, ihre Erträge durch Zollschutz zu erhöhen. Wendet doch — so ruft man den Land- und Forstwirthen zu — eure Betriebsformen, wenn sie nicht mehr rentabel sind; geht doch vom Körnerbau zur Fleischproduction über, verlegt euch auf die Cultur von edleren Handelsgewächsen; richtet eure Forstwirtschaft doch so ein, daß ihr werthvollere Producte rascher hervorbringt; entzieht den besseren Boden, der bei forstwirtschaftlicher Benutzung auch keine genügende Rente bringt, dieser und bewirthschaftet ihn landwirthschaftlich, und was man sonst noch an guten Rathschlägen zu hören bekommt, die alle darauf hinauslaufen: ihr müßt eure Betriebsmethode ändern. Als Gegenstück zu diesen freundschaftlichen Ermahnungen an die Agrarier wird dann zugleich den Industriellen gesagt: wenn ihr einseht, daß in der Weise, wie ihr eure Production betreibt, ihr nicht mehr concurriren könnt, nun, dann

seid ihr eben gezwungen, Verbesserungen anzubringen, andere Methoden, Maschinen u. einzuführen. Ihr thut das, weshalb thut das die Land- und Forstwirthe nicht auch; und wenn sie es nicht thun, was habt ihr dann für Grund, ihre Schmerzen zu lindern dadurch, daß ihr ihre Forderungen nach erhöhtem Zollschutz unterstützt? So oder ähnlich kann man diese Melodie jetzt täglich variiren hören, und es liegt, das läßt sich nicht leugnen, etwas Bestehendes darin. Und doch ist nichts falscher und thörichter, als Aenderungen des Betriebes in Industrie und in Land- und Forstwirtschaft so ohne Weiteres als etwas Gleichwerthiges, Vergleichbares zu behandeln. Freilich wird der Industrielle leichter seinen Betrieb reformiren können. Er kann bessere Betriebseinrichtungen, leistungsfähigere Maschinen beschaffen, kann besseres, resp. billigeres Rohmaterial auffuchen, kann in manchen Fällen seinen Betrieb ganz und gar verlegen nach Orten mit billigeren Böden oder günstigeren Bezugs- oder Vertriebs-Verhältnissen, kurz, er kann gewissermaßen jeder Zeit seinen Betrieb nach seinem Ermessen umformen, ihn rentabler gestalten, und das kostet ihn nur die Bethätigung seiner Intelligenz und allensfalls Capital, und in wenigen Monaten nach dem gefaßten Entschlusse ist die Reformation vollzogen. Das Alles aber kann schon der Landwirth viel weniger. Gewiß vermag auch er im Einzelnen durch Intelligenz und Capitalaufwendung jederzeit seinen Betrieb zu verbessern. Was er aber nicht kann, ist, daß er dem von ihm bewirthschafteten Grundstücke andere natürliche Grundlagen zu schaffen vermag. Sein Betriebsplan beruht ja eben auf den natürlichen Grundlagen des Grundstückes, auf Bodenqualität, Lage zu den Verkehrsstraßen, auf der ihm gegebenen Mischung von Acker, Weide, Moor u. c. Ver- mag er etwa diese Factoren zu ändern und vermag er also etwa so schnell und mit so leichter Mühe wie der Industrielle zu anderen Betriebsarten überzugehen?

Wer es weiß, welche Revolution im landwirthschaftlichen Betriebe es hervorbringt, wenn die Fruchtfolge geändert werden muß; wer es erfahren hat, wie ein solcher Wechsel vorbereitet werden muß und wie der dafür entworfenen Plan meist ein Jahrzehnt, öfter aber auch noch länger umfaßt, der wird nicht so leichtem Sinnes dem Landwirth rathen können: Wendere Deinen Wirthschaftsbetrieb, um zu prosperiren. Zum Wenigsten müßte bei einem solchen Rathschlage doch berücksichtigt werden, daß seine Ausführung nicht in ein paar Monaten wie beim Industriellen erfolgen kann, ja daß sie in den meisten Fällen zunächst Rückschläge bringen muß und daß erst in sehr ferner Zeit die Früchte davon zu ernten sein werden.

Und beim Forstbetriebe liegen diese Dinge noch viel ungünstiger. Die Industrie erneuert ihren Umtrieb so zu sagen täglich, die Landwirtschaft jährlich, die Forstwirtschaft aber erst nach Menschenaltern. Unsere deutsche Forstwirtschaft wird betrieben im Umtriebe von 60—100 Jahren. Der Forstmann, der heute also eine Schonung anlegt oder den Betrieb seiner Waldwirtschaft ändert, müßte beurtheilen können, welche Holzarten nach 60 oder 100 Jahren nach der vorhandenen Bodenqualität seinen Erben oder Nachfolgern die höchste Rente zu gewähren vermögen, wenn jene Rathschläge etwas werth sein sollten. Vermag wohl der Forstmann auf zwei oder drei Menschenalter hinaus zu beurtheilen, wie sich die Verhältnisse des Holzbedarfs gestalten werden? Das würde ihm nicht einmal der erleuchtetste Freihandelsmann zu sagen vermögen. Denke man z. B. nur an die Verdrängung des Bauholzes durch Eisenconstructionen, des Brennholzes durch Kohlen, die durch Entwicklung des Eisenbahnnetzes und des Canalnetzes in Gegenden als Concurrenten auftreten werden, wo man sie heute kaum noch kennt.

Nun ist aber doch die Erhaltung des Waldbestandes, ganz abgesehen vom directen volkwirthschaftlichen

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Sie blätterte wieder in dem Buche zwischen ihren Fingern und las dann das Titelblatt. „Stunden christlicher Andacht!“ — „Liebste, Du wirst Dich compromittiren, dergleichen ist in der guten Gesellschaft höchstens den Damen über Sechszig gestattet. Es erscheint geistreich, interessant, Alles zu leugnen!“

Ihr niedliches Gesicht hatte seine frühere frische Farbe wiedergewonnen, sie tändelte mit den Bijouterien an der Uhrkette und sah behaglich in das Glas eines breiten, ihr gegenüberhängenden Spiegels. „Komm', Elli, wir wollen in das Theater gehen, ich habe sonst keine Seele, mit der ich plaudern ließe. Tante Benedicte ist nur vorhanden, um zu zanken, Olfers zählt gar nicht, — mit wem sollte ich also über die Toiletten in den Hoflogen oder auf der Bühne sprechen können?“ Elisabeth schüttelte den Kopf. „Ich möchte nicht ausgehen, liebe Abele.“

„Nur weil sich Otto allein auf Reisen begeben hat? Weil Du hier sitzen und an ihn denken willst, weil — o Elli, Elli, wie thöricht! Neben unserer Loge ist die der alten Gräfin Tramburg; ihr Sohn, der hübsche Garde-Lieutenant, würde Dir sogleich den Hof machen, würde sich wie nährisch in Deine sanfte, blonde Schönheit verlieben. Ich kenne ihn, er schwärmt für Frauen Deiner Art! — Geh' mit, Elli, weshalb wolltest Du Dich in die Einsamkeit vergraben, indeß das Vergnügen

„Das Vergnügen in Gestalt einer Huldigung des Grafen Tramburg?“

„Natürlich. Er schickt durch seinen Diener Bouquets, er reitet ein paar Mal täglich vorüber, er läßt sich hier einführen und liebt Dir Gedichte vor. Wenn Otto nach Hause kommt, scheint Du seine Gegenwart in keiner Weise zu bemerken! Das wäre für Dich ein Triumph und für ihn die verdiente Strafe!“

Elisabeth's Wangen färbten sich mit plötzlicher Röthe. „Strafe?“ wiederholte sie stolz. „Bitte, liebe, liebe Abele, wofür?“

Die junge Dame schien zu schwanken; der Blick, mit welchem sie ihre Schwägerin ansah, verrieth Mitleid und Aerger zugleich, endlich schüttelte sie energisch den Kopf. „Weshalb sollte ich es Dir nicht sagen, Elli? Einmal würdest Du es doch erfahren. Die Baronin Felsing ist am Mittwoch von hier abgereist, Dienstag war Otto fortgegangen, sollte das Zufall sein? Paul behauptet das Gegentheil.“

Sie hatte mit unterdrückter Stimme gesprochen, jetzt streichelte ihre Hand das kalte, blasse Gesicht der jungen Frau. „Adieu, Liebe. Ich sage Dir, Du besitzest keinen gefährlicheren Feind als Dein eigenes Herz! Es ist Thorheit, Thorheit, irgend etwas zu lieben außer uns selbst.“

Dann ging sie, um sich für das Theater freizumachen zu lassen. Elisabeth sah starren Blickes in's Leere, heftig zitternd wie im Fieber. „Ich kann es nicht ertragen,“ dachte sie schauernd, „o mein Gott, was soll ich thun?“

„Ob denn diese Frau nothwendig den ganzen Tag klumpen muß?“

Der Senator lehnte sich in den Sessel zurück und warf ärgerlich den Brief, welchen er soeben gelesen, vor sich auf den Tisch. „Bei Gelegenheiten könntest Du es ihr sagen, meine gute Benedicte, man wird förmlich nervös von diesen Fingerübungen.“

Fräulein Hellrind zuckte die Achseln. „Die Zeit, wo meine Stimme hier einige Geltung besaß, dürfte vorüber sein, lieber Schwager. Abele befiehlt, wie es ihr gut dünkt, und Deine Schwiegertochter erlaubt sich sogar ganz ungeschont, mir Lehren zu geben. Dies Wesen mit den sanften Augen und dem Madonnenlächeln ist von Stahl, ich sage es Dir.“

Der Senator unterdrückte einen Seufzer. „Was hat es gegeben?“ fragte er ohne weitere Umschweife.

„D — nichts, das mich speciell angehe. Deine Schwiegertochter unterrichtet Susanne, das weißt Du schon, sie ist in allen Fächern zu Hause trotz der erfahrensten Klosterfrau, sie spielt, singt, zeichnet, kann Alles stricken und sticken, was je von weiblichen Händen gefertigt wurde. Und Susanne soll das lernen, um später auf eigenen Füßen zu stehen, Madame findet ihre musikalischen Anlagen vortrefflich, sie behauptet, das junge Mädchen werde schon nach wenigen Jahren selbst Unterricht ertheilen können.“

Eine schnell verschwindende Bornesröthe färbte das Gesicht des alten Herrn. „Meine Stieftochter eine Lehrerin, die mit Regenschirm und Ueberschuhen täglich durch die Stadt wandert, um Krämerkinder für sechs Groschen per Stunde zu unterrichten? — Lächerlich!

Interesse, eine unbedingte Nothwendigkeit sowohl in hygienischer als klimatischer Beziehung, über letzteren Punkt sind wir doch gerade in den letzten Monaten erst auf sehr herbe Weise belehrt worden.

Von allen Seiten fordert man jetzt behufs Verhütung ähnlicher Ueberschwemmungskatastrophen, wie wir sie jüngst erlebt haben, Aufforstung oder, jetzt unwaldbeter Höhenzüge, und zwar erhebt man diese Forderung mit vollem Rechte. Man möge dabei doch aber bedenken, daß gerade solche Aufforstungen eine sehr kostspielige Sache sind; daß die davon für den Waldbesitzer zu erwartende Rente erst nach Menschenaltern eintreten kann; daß er heute auch nicht im Mindesten in der Lage ist, mit Rücksicht auf den beim Einschlage zu erwartenden Holzbedarf und Holzwerth eine Rentabilitätsberechnung anzustellen, um darnach seinen Betriebsplan für solche, im Interesse der Verhütung namenlosen Ueberschwemmungselements stürmisch geforderten Aufforstungen festzustellen. Sollte nicht auch darin ein Fingerzeig liegen, wie der der Forstwirtschaft nothwendige Schutz nach ganz anderen Verhältnissen zu bemessen ist, als solcher für industrielle Betriebe?

Wie kann man also, will man andererseits die Nothwendigkeit der Erhaltung und Pflege des Waldbestandes als ein allgemeines nationales Interesse nicht leugnen, dem Forstwirthe den Rath geben: Richte nur deine Waldwirtschaft rentabler ein, dann bedarfst Du keines Schutzes? Wie kann man die Nothwendigkeit und leichte Möglichkeit der Aenderungen industrieller Betriebe vergleichen mit derjenigen landwirthschaftlicher und forstlicher? Dieser offene Hinweis unserer Freihändler auf die von ihnen behauptete Unwirthschaftlichkeit und Irrationalität agrarischer Betriebe beruht also im Grunde entweder auf der eigenen Unkenntniß derselben, oder er speculirt auf solche Aenderer und sucht dieselbe freihändlerischen Interessen dienstbar zu machen. Daß dieses aber geschieht, ist ein Umstand, der stets da in das richtige Licht gestellt werden sollte, wo das Freihändlerthum es versucht, die Interessen eines einzelnen Zweiges des nationalen wirthschaftlichen Lebens gegen die eines anderen auszuspielen, und das ist in diesem Augenblicke wieder einmal in vollem Schwange da, wo man sich bemüht, der Industrie einzureden, die Forstwirtschaft habe ja nur nothig, ihre Betriebsformen angemessen zu reformiren, dann werde sie prosperiren und bedürfe keines besonderen Zollschutzes, so gut wie die Industrie es kann und muß, wenn sie concurrenzfähig bleiben will. Die innere Unwahrheit dieser gleichnerischen Vorspiegelung liegt nach dem Gesagten auf der Hand, und das dürfte bei der Entscheidung über die Erhöhung der Holzölle wohl zu beachten sein, daß der Productionsproceß der Forstwirtschaft sich nicht nach gewerbmäßigen Normen leiten läßt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Jan. Se. Majestät der Kaiser und Königin erledigte am Sonntag Vormittag Regierungsgeschäfte und nahm Vorträge entgegen. Gegen 11 Uhr begab Allerhöchstdieselbe sich in das Palais Sr. K. H. des Prinzen Carl, woselbst auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, welche zuvor

dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt hatte, gegen 12 Uhr gleichfalls erschien. — Nachmittags 1 1/2 Uhr eilten die kaiserlichen Majestäten dann zum zweiten Male an das Sterbelager Allerhöchstherrn erlauchter Bruders und Schwagers, des Prinzen Carl, und blieben daselbst bis zu dessen 10 Minuten vor 2 Uhr erfolgtem Ableben. Hierauf kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach dem königl. Palais zurück, woselbst bald nach 2 Uhr Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und etwa eine Stunde später Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen ebenfalls erschienen, um den Majestäten Condolenzbesuche zu machen. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin dann noch kurze Ausfahrten unternommen, speisten Allerhöchstdieselben im königl. Palais allein, während bei den kronprinzlichen Herrschaften der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, Prinz Wilhelm von Preußen, Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen und die Erbprinzeßin von Sachsen-Meinungen zur Familientafel vereint waren. — Se. Majestät der Kaiser blieb den Abend über im Arbeitszimmer allein, um zu arbeiten. Se. Majestät nahm heute Vormittag Vorträge entgegen und arbeitete dann mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Um 11 3/4 Uhr empfingen die kaiserlichen Majestäten Besuch. — Das Diner nahmen die Majestäten mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und den Badenschen Herrschaften ein.

— Se. K. und K. H. der Kronprinz empfing am Sonntag Mittag in Gemeinschaft mit der Frau Kronprinzessin die aus Anlaß der Einweihungsfeier des neuen Logengebäudes der Loge Royal York in Berlin augenblicklich anwesenden Großmeister sämtlicher Großlogen in Deutschland und nahm aus deren Händen den von den Logen gesammelten Fonds zu einem Heimathhause für Wittwen und Töchter verstorbener Brüder entgegen, welches aus Anlaß der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares und zum Andenken an dieselbe gestiftet werden soll.

— Der Hof legt auf die Dauer von vier Wochen für den Prinzen Carl Trauer an.

[Reichstags-Sitzung am 22. Januar.] Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Präsident die Mittheilung von dem Tode des Prinzen Carl. Das Haus nahm dieselbe stehend entgegen, worauf Präsident von Levetzow die Ermächtigung für das Präsidium erbat und erhielt, Sr. Majestät dem Kaiser die Theilnahme des Reichstages auszusprechen. Nachdem er auch den Eingang weiterer, großer Spenden aus Amerika für die Ueberschwemmten am Rhein angezeigt hatte, wurden die Geschäfte aufgenommen und in die Specialberatung des Militäretats eingetreten. Die zur Berathung gelangenden Kapitel, so weit sie nicht der Budget-Commission überwiesen sind, wurden genehmigt. Abgeordneter Richter erregte in der Debatte durch sein unqualificirbares Auftreten mehrmals geradezu den Unwillen des Hauses, wurde vom Kriegsminister in die Schranken gewiesen und erfuhr, als er, die Hände in die Taschen steckend, die Auslassungen des Kriegsministers „Redensarten“ nannte, eine Rüge des Präsidenten wegen dieses unparlamentarischen Ausdrucks.

— Erst hieß es auf börsenfreundlicher Seite, der Antrag wegen Einführung einer procentualen Börsensteuer würde an der Schwelle abgewiesen werden; dann verstand man sich schon bis zu einem „anständigen Begräbniß in der Commission“; aber wer weiß, ob nicht früher, als man heute denkt, ein „Böhnig aus der Asche entsteigt.“ Die Discussion ist entschieden glücklich verlaufen; nur die Börse wird mit derselben nicht zufrieden sein; denn die Gegner des Antrages haben sich als ihre Freunde mitunter wirklich ungeschickt benommen. Der Antragsteller hatte daher eine sehr günstige Position, als er in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages das Schlußwort sprach, und er hat denn dies auch in ganz ausgezeichnete Weise gethan. Mag das Schicksal des Antrages auch sein, welches es wolle; auch wenn für diese Session nichts zu Stande kommt, Herr von Wedell hatte nach diesem Verlauf der Discussion ein Recht, mit vollem Gleichmuth zu erklären — sein Antrag werde wiederkehren. Für jetzt ist nun der Antrag einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Erfreulich ist die Majorität, die sich für Commissions-Überweisung erklärte; selbst einige SeceSSIONisten und die Mitglieder der Volkspartei waren dafür; geschlossen dagegen stimmten nur die Fortschrittler und die — Socialdemokraten.

— Unsere Manchesterpolitiker sind bekanntlich jetzt eifrig bestrebt, den Satz zu verbreiten, es müsse ja eingeräumt werden, daß nach der Einführung der neuen deutschen Wirthschaftspolitik ein Aufschwung eingetreten sei — fraglich wird es dabei natürlich stets gelassen, ob in Folge oder trotz derselben —; jedoch, so behaupten sie weiter, sei jener Aufschwung nur den Unternehmern, dem großen Besitze zu Gute gekommen, während der kleine Mann leer ausgegangen sei. — Nun pflegen die Sparkassen gewöhnlich nicht als diejenigen Sammelstellen angesehen zu werden, in denen die Unternehmer und Inhaber des Großkapitals ihre Ueberschüsse deponiren, vielmehr wird man mit Recht behaupten dürfen, daß in den Sparkassen weit eher die Sparpfennige des kleinen Mannes, des Arbeiters gesammelt werden und in den Geschäftsergebnissen derselben zum Ausdruck kommen. Es liegen nun über die Sparkassen des Königreichs Sachsen die amtlichen Geschäfts-Ergebnisse für die ersten 11 Monate des Jahres 1882 vor. Danach wurden in dieser Zeit etwas über fünf Millionen Mark mehr eingelegt als 1881 in derselben Zeit, und zwar 82 gegen 77 Millionen. Die Rückzahlungen beliefen sich jedoch nur auf 80 Millionen, so daß eine reine Ersparniß von 3 Millionen Mark für die kleineren Leute im Königreich Sachsen constatirt ist. Bei schlesischen Sparkassen hat sich, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, eine gleiche Steigerung der Einlagen bemerklich gemacht. Es dürfte sowohl die Steigerung der Sparkassen-Einlagen als auch das effectiv gesparte Kapital doch wohl als ein Fingerzeig dafür betrachtet werden, daß der Aufschwung der wirthschaftlichen Verhältnisse nicht allein den Großen, sondern auch den Kleinen zu Gute gekommen ist.

Dresden. Für den verstorbenen Prinzen Carl von Preußen ist eine einwöchige Hoftrauer angeordnet worden. Der König und die Königin, sowie die anderen Mitglieder des königlichen Hauses haben

Als gäbe es für mich des Aergers, des Scandals noch nicht genug!

„Das sagte ich auch, Schwager, aber Otto's Frau war darin ganz anderer Meinung, sie sah mir voll Ruhe in's Gesicht und behauptete dann, daß es für ein vermögensloses, junges Mädchen durchaus nothwendig sei, sich Fertigkeiten zu erwerben, die gegen alle Wechselfälle sichern.“ „Susanne wird nicht abhängig bleiben wollen,“ erklärte sie, „ob sich aber später ihre Wahl gerade für die Pflichten der Diakonissin entscheidet, das wissen wir nicht, — es müssen auch andere Wege offen stehen, oder mein kleiner Liebling wäre in seinen einfachsten Menschenrechten verkrüppelt.“

„Ach! — sollte er aber — der Liebling, meine ich! späterhin Neigung verspüren, in anderer Leute Taschentücher Namen zu stecken oder dergleichen, dann müßte ihm das unbedingt gewährt werden, nicht wahr? — Wir wollen sehen, wahrhaftig, wir wollen sehen. O, es ist nicht zum Aushalten, kein Tag vergeht, ohne neuen Aergers, neue Aufregung zu bringen!“

Er stützte den Kopf in die hohle Hand und betrachtete wieder den offen auf dem Tisch liegenden Brief. „Otto bekümmert sich natürlich um diese Angelegenheiten gar nicht!“ setzte er nach einer Pause hinzu. „Die ganze Stadt spricht über seine tolle Heirath, seine Reise am Tage nach der Hochzeit und die vertrackte, ungeliebte Angelegenheit überhaupt. Wie leben die Beiden mit einander? — Kommt er je in ihre Zimmer? — Es ist, um aus der Haut zu fahren.“

Fräulein Hellrind lächelte maliciös. — „Paul ist, glaube ich, in dem kostbaren Salon der jungen Dame

ein häufigerer Gast, als sein Bruder. Vielleicht hat es ganz besondere Gründe, daß Elisabeth die kleine Susanne kaum einen Augenblick von ihrer Seite läßt, — aber das nur nebenbei. Ich selbst war natürlich niemals dort.“

Der Senator trommelte heftig mit den Fingerspitzen auf den Tisch. „Auch das noch,“ grollte er, „als ob ich es nicht längst schon bemerkt hätte. Wahrhaftig, ich würde, wenn das einem hilflosen Krüppel möglich wäre, auf und davon gehen, um diesem Scandal zu entfliehen. Mein Sohn heirathet eine Jüdin und meine Stieftochter einen Parvenu, dem der rothe Goldgräber auf tausend Schritt Entfernung schon anzusehen ist, einen Patron, den ich als Diener nicht im Hause dulden würde, — da fehlte gerade nur noch, daß Susanne Empfehlungskarten drucken läßt, etwa als Modistin oder dergleichen. Weshalb zögern? Es kann kaum noch Aergeres hinzukommen!“

Fräulein Hellrind fügte mit ihren juwelenblitzenden Fingern Masche an Masche. „Du bist verstimmt, Theodor,“ sagte sie nach längerer Pause, „enthält der Brief eine unangenehme Botschaft?“

Der Senator seufzte. „Wenigstens unangenehme Befürchtungen, — ach, die Verdrießlichkeiten schießen wie Pilze aus dem Boden. Otto ist auf dem Rückwege von England mehrere Tage in Frankfurt am Main gewesen, er hat dort irgend Etwas oder irgend Jemand gesucht, — was war das? Mir verschweigt er die Sache gänzlich. Ich habe schon gefragt, aber vollkommen vergeblich. Otto hat ein Geheimniß.“

Der Senator dachte der Stunde, in welcher ihn

sein Sohn bat, ihm eine große Summe, sechszigtausend Thaler, zu geben und auf das spätere, weit bedeutendere Erbtheil in Anrechnung zu bringen; er fühlte immer noch die glühende Hitze in den Fingerspitzen, welche einen Augenblick lang auf seiner Hand lagen, — Otto sprach so ernst, er bat so eindringlich, aber der Gedanke an das viele Geld verdrängte doch jede andere Rücksicht. Sechszigtausend Thaler, — ein Vermögen, — er hätte wohl leichter ein Stück seines eigenen lebendigen Herzens dahingegeben.

Freilich, Einer war da, der von ihm Alles erlangen konnte, Paul, sein Liebling, sein verhätscheltes, vergöttertes Kind. Welche Unsummen hatte er schon verbraucht, wie glitt ihm das Geld durch die Finger, als sei es werthloser Staub! Jede Laune durfte er befriedigen, jeden Fehler ungestraft begehen, der thörichte Vater sah ihm Alles nach, auch solche Dinge, die von dem Leichtsinne der Jugend hinüberspielen auf ein weit ernsteres, weit gefährlicheres Gebiet, solche Dinge, die er bei jedem anderen Menschen mit den härtesten Namen belegt hätte.

Otto wußte das, er sah die Bevorzugung seines Bruders, aber obwohl ihn alle Nachteile derselben fortwährend trafen, war er doch zu stolz, um dem, was er empfand, jemals Worte zu leihen. Nur als er um die sechszigtausend Thaler vergebens bat, da hatte er es doch gesagt und der Senator hörte den Klang seiner Stimme noch immer. „Vater, weshalb verweigert Du mir, was Paul auf das erste Wort hin sogleich erhalten haben würde? Bin ich Dir weniger werth, als er?“

Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin ihr herzlichstes Beileid übermittelt.

Oesterreich-Ungarn.

Als bald nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Ableben des Prinzen Carl von Preußen hat der Kaiser Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm telegraphisch condolirt.

Amerika.

Bei dem bereits gemeldeten, in der Nähe von Los Angeles vorgekommenen Eisenbahnunglück sind zwei Schlafwagen und drei andere gewöhnliche Wagen verbrannt. Die Personen, die sich in diesen Wagen befanden, waren in die Wagentrümmer so fest eingepreßt, daß sie vor den Augen der Ueberlebenden, ohne daß Hilfe möglich war, langsam verbrannten. Bis jetzt sind 17 vom Feuer verzehrte Leichen aufgefunden. Der frühere Gouverneur von Kalifornien, Downey, ist schwer verwundet, seine Frau ist getödtet.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 21. Jan. Die seit einigen Monaten im Concourse befindliche Orleansfabrik von Walsch und Herz hier selbst ist durch Kauf an die Firma Müller und Kaufmann übergegangen. — Zur Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares werden von den Landständen der Oberlausitz, wie auch von der hiesigen Stadt, Glückwunschsadressen an das hohe Jubelpaar abgesandt werden. Beide Exemplare sind auf das Prachtvollste und zugleich recht sinnreich ausgestattet. — Die Aufnahme-Prüfung im Seminar zu Reichenbach D.-L. beginnt mit dem 10. März. — Seit einigen Wochen wurden hier selbst in Geschäftsläden freche Einbruchdiebstähle verübt und namentlich die Geldkassen beraubt. Nach vielen Bemühungen ist es der Polizei gelungen, die Thäter zu ermitteln. Der Hauptschuldige ist ein kaum 17 Jahr alter Bursche, der Sprößling einer verurtheilten Verbrecherfamilie.

* Schönau, 22. Jan. Gestern wurde an dem nahe der Stadt gelegenen sogenannten „Beskenberge“ die Leiche eines unbekanntes, noch ziemlich gut gekleideten Mannes gefunden. Derselbe hatte jedenfalls dort genächtigt und war erfroren. Die Leiche hat offenbar schon längere Zeit dort gelegen, da sie bereits in Verwesung übergeht. — Einer hiesigen Wittve wurde gestern eine Serviette gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf zwei, vorher im Hause gesehene „arme Reisende“. Die Frau ermittelte bald die von den Dieben eingeschlagene Richtung, der sie schnell entschlossen folgte. In Rosenau holte sie die Burschen ein, deren einer das Corpus delicti bei sich führte, das ihm bald abgenommen wurde. Beide Vagabunden wurden verhaftet. — Auch hier regt sich die Wohlthätigkeit für die von dem flüchtigen Element so schwer geschädigten Landleute am Rhein. Der hiesige Gesangverein hatte gestern Abend im Schützenhalle eine Theater-Vorstellung mit vorausehenden Gesangsvorträgen veranstaltet, bei der das Preis-Lustspiel „Durch die Intendanz“ zur Aufführung gelangte. Das ausgezeichnete Spiel der hierbei Mitwirkenden fand ebenso vollen, ungetheilten Beifall des zahlreichen Publikums, als die sorgfältig einstudirten und vorzüglich zu Gehör gebrachten Gesangs-Pièces. Den Beschluß machte ein fröhliches Tänzchen. — In Rauffung gab der Gesang-Verein „Harmonie“ am Sonnabend in der dortigen Brauerei ein Concert, ebenfalls zu Gunsten der Ueberschwemmten, das auch einen recht angenehmen Verlauf nahm.

Schweidnitz, 22. Jan. Herr Major Vogel von Falkenstein vom 38. Schlesienschen Füsilier-Regiment, eine hier in weiteren Kreisen beliebte und hochgeschätzte Persönlichkeit, ist heute ganz plötzlich an Herzlähmung im 43. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene trat im Jahre 1859 in das Regiment ein, machte die Kriege von 1866 und 1870/71 mit und wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Freiburg. Hier haben die städtischen und kirchlichen Behörden, die Gewerbetreibenden, sowie verschiedene Vereine an Se. Durchlaucht den Fürsten von Pleß Beileidsadressen gerichtet, in denen sich der tiefste Schmerz über das Dahinscheiden der Fürstin von Pleß kundgibt.

Dels, 21. Jan. Der Magistrat hat im Einverständnisse mit der Königl. Regierung die beiden Hauptlehrer der städtischen evangelischen Schulanstalten, die Herren Schirdehahn und Rademacher, ermächtigt, von jetzt ab den Titel „Rector“ zu führen.

Königs-Hütte. Hier haben sich am 17. d. Mts. 2 kaufmännische Vereine gebildet, ein christlicher und ein interconfectioneller.

Rybnik, 17. Jan. Die Hohn-Grube in Birtultau hat wiederum ein schweres Unglück getroffen. Gestern wurden drei Bergleute von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen. Die Körper der Verunglückten sollen zu einer unförmlichen Masse zerquetscht sein.

Schmiedeberg, 21. Januar. Wie wir hören, werden an dem Bahnhofe bedeutende Neubauten projectirt und auch der Umbau der Pöschel'schen Dampfbleiche im Frühjahr vollendet werden. — Der Personenverkehr auf der Bahnstrecke ist gegenwärtig ein sehr schwacher, das Gegentheil kann von dem Güterverkehr constatirt werden.

Locales.

Hirschberg, den 23. Januar.

* In welcher Weise Hirschbergs Einwohnerschaft am 25. Januar vor 25 Jahren, dem Tage der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, derzeitigen Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, mit der Prinzessin Royal von Großbritannien und Irland, ihre Freude über dieses glückliche Ereigniß Ausdruck gegeben, darüber berichtet Hirschbergs illustrierte Chronik von 1875 Folgendes:

„Aus eigenen Mitteln hatten die Einwohner eine Hochzeitgabe Schlesienscher Gebirgs-Industrie, bestehend aus einer, in der damals hier befindlichen Wechselmann'schen Fabrik Brüsseler Spitzen gefertigten Spitzenmantille, verwahrt in einem von dem hiesigen Tischlermeister Kerber geschmackvoll gearbeiteten Carton von Kufbaumholz, arbeiten lassen und zwar in der Hoffnung huldreichst und gnädigst erfolgender Annahme Seitens der Neuvermählten.

Die Beiträge zu Händen des damaligen Bürgermeisters Vogt waren so reichlich ausgefallen, daß ein Ueberschuß von mehr als 100 Thlr. zu milden Zwecken verwendbar wurde. Aus diesem Ueberschusse wurde, zum Theil auch aus städtischen Mitteln, am Vermählungstage in den Armen-Anstalten den Inquilinen ein Festmahl bereitet, den Armen außer den Armen-Anstalten eine Geldunterstützung verabreicht, auch wurde zur Erinnerung an das freudige Ereigniß eine Stiftung „Prinzeß-Friedrich-Wilhelm-Stiftung“ für arme Familien hierorts gegründet. Der Magistrat und die Stadtverordneten aber wählten den damaligen Bürgermeister Vogt und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann als Deputirte, die bei dem künftigen Einzuge der hohen Vermählten in Berlin Höchstihnen die freudige Theilnahme der Stadt an dieser Feier darbringen sollten und vereinigten sich außerdem des Abends zu einem Souper im Saale zu den „drei Bergen“. Mittags um 12 Uhr ertönte Festmusik vom Rathshurm, von dem Thürmen der Stadt und vielen Privathäusern wehten englische und preussische Fahnen und viele Hausbesitzer und Einwohner hatten mit Einbruch des Abends illuminirt.

Den Toast bei dem Mahle in den „drei Bergen“ brachte der Bürgermeister auf Seine Majestät den König und der Stadtverordneten-Vorsteher Großmann auf die Höchstvermählten in gebienden Worten aus. Auch fand noch ein zweites Festmahl in Gruner's Felsenkeller-Restaurations auf dem Cavalierberge statt. Ueber 100 Einwohner versammelten sich in der glänzend erleuchteten Anlage, woselbst der Gesangverein „Concordia“ und das Stadt-Musikchor für Unterhaltung der Versammelten Sorge trug. In dem schönen Salon prangte ein transparentes Wappenbild (Adler und Löwe) von Arabesken umgeben, mit der Unterschrift: „Die Harmonie der Herzen verbindet das Glück der Völker!“ Ueber demselben prangten zwei Kronen, unter demselben die Namenszüge F. W. und V. R. — Die im Saale befindlichen Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin waren bekränzt. Nach Absingung des Preußenliedes unter Musikbegleitung wurde von dem Kaufmann Herrn Gebauer in herzlich kräftigen Worten der Toast auf Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und die Prinzessin Royal Victoria ausgebracht. Das dreimalige jubelnde Lebehoch der Anwesenden begleitete die Musik und weitgeschallende Böllerschüsse. Mehrere Male beleuchteten bengalische Flammen in wechselnden Farben die liebliche Anlage. Bis tief in die Nacht hinein verkündete die im Lichtglanz strahlende Anlage und der Böllerdonner, daß die Versammelten ein patriotisches Fest in biederer Herzlichkeit auf's Freudigste begingen.

Den Tag vorher erinnerte Herr Pastor Werkenthin am Schlusse der Frühpredigt in der evangelischen Gnadenkirche an die hochwichtigen Tage, des 24. und 25. Januar. Beide Tage, Friedrich des Großen Geburtsfest und die hohe Vermählung des Königl. Prinzen, wären für das Vaterland ein Segensquell. Für den 25. erlebte Herr Pastor Werkenthin die regsten Segenswünsche für das höchste Brautpaar und ein geeigneter Gesangbuchvers wurde schließlich von der Gemeinde andächtig gesungen.

Am 8. Februar hielt das jugendliche Fürstenpaar seinen Einzug in die Hauptstadt des Landes und in das Schloß der Hohenzollern-Könige. Der von hier entsendeten Deputation (Bürgermeister Vogt und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann) zur Beglückwün-

schung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit und zur Ueberreichung des Brautgeschenktes, am 10. Februar in Berlin angelangt, wurden zur Bestichtigung des Einzuges der hohen Neuvermählten zwei Plätze auf einer geschmackvoll decorirten Tribüne am Opernhause eingeräumt, am 9. die Deputirten zur Cour in das Königl. Schloß und zum Polonaisen-Balle in den Weißen Saal eingeladen und am 10. dem höchsten prinziplichen Paare persönlich vorgestellt, wobei Se. Königl. Hoheit nach der Beglückwünschungs-Adresse zu ihr äußerte:

„Ich freue mich, auch eine Deputation aus Hirschberg hier zu sehen, der Stadt des Kreises, dem das Königl. Haus in vielfachen Beziehungen so nahe steht.“

** [Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse.] Der Königl. Landrath hiesigen Kreises bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß als Vertreter des Kreises der Rittergutsbesitzer von Küster auf Lomnitz und Particulier Harrer von hier auf die Dauer von 6 Jahren in den Kreis-Vorstand der evangelischen und katholischen Elementarlehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse gewählt worden sind.

** [Schneefall.] Nach dem Stande des Barometers dürfte der Schneefall wohl noch einige Zeit anhalten, was namentlich den Gebirgsbewohnern gewiß sehr wünschenswerth sein wird. Auf dem Gebirge lagert noch sämmtliches Holz, welches erst bei genügender Schneefall herabbesördert werden kann.

— Die Abgebrannten in Södrich sind mit Gebäuden und Mobilien insgesammt mit nur 9400 Mk. versichert. — An Vieh sind zusammen 6 Kühe und 3 Schweine in den Flammen umgekommen.

— Ueber den gegenwärtigen Zustand der Saaten im Regierungsbezirk Siegnitz schreibt der „Reichsanzeiger“: Stand der Wintersaaten im Allgemeinen günstig, derjenige des Rapses recht gut. Vorbereitung der Acker für die Frühjahrseinsaat vollendet. Kartoffelernte quantitativ und qualitativ mittelmäßig. Zuckerrüben gewähren in Bezug auf Quantität sehr hohen Ertrag, die Qualität ist bei Weitem weniger gut.

— Am ersten Ziehungstage vierter Klasse der kgl. preussischen Lotterie fiel einer der Hauptgewinne in Höhe von 45000 Mk. (Loos-Nummer 23472) nach Breslau. Ein beträchtlicher Theil des Gewinnes (ca. 10000 Mk.) kommt zur Auszahlung an viele sogenannte „kleine Leute“, welche Antheile auf obiges Loos gekauft hatten.

Königlich preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 19. Januar.

45000 Mk. auf Nr. 23472.
15000 Mk. auf Nr. 15943 21160 51581 80719 81130.
3000 Mk. auf Nr. 308 880 3375 9030 14542 14526 20279 25968 26743 27173 28089 28659 29185 37841 38320 42096 42335 43688 46840 47700 53080 56887 57363 57656 58124 69831 74018 74027 74065 75420 76092 80355 81567 83019 84020 87395 88185 90755.
1500 Mk. auf Nr. 562 3713 3932 5062 10787 12320 16389 19387 18356 19664 24785 24886 25415 28213 30626 34428 37521 37861 38633 39537 53055 55201 57387 57920 59923 62675 63375 65119 68065 69493 70841 71724 72623 73818 77180 79717 82393 82411 88655 88682 88943 89413 89723 92162 92518 94817.

Bei der am 20. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen:
2 Gewinne von 30000 Mark auf Nr. 3640 83 361.
1 Gewinn von 15000 Mark auf Nr. 34337.
4 Gewinne von 6000 Mark auf Nr. 15985 25312 39678 84294.

38 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 2712 3274 4732 4836 5121 5354 5674 7098 7290 9128 11320 15112 15510 16418 19428 21188 23175 23785 25181 27617 33478 34255 40967 45969 46605 49364 50155 50866 52212 62414 63813 68040 73864 76771 83708 85742 90863 92059.

46 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 508 3499 4436 5258 8925 9853 10521 15159 15766 15875 16317 19982 21589 21862 23712 27193 31429 34288 38176 40026 41487 43723 47088 48948 49783 53691 55062 57113 57451 57907 65416 66561 66809 70988 71300 72547 73588 74371 74456 79766 80032 82432 82560 84054 92854 93821.

Für die Abgebrannten in Södrich gingen ferner ein:
Von Oberamtman Winckel hier 3 Mk., Geh. Justizrath Weigelt 3 Mk., Rentier Trumpf 3 Mk., Ungenannt 2 Mk., in Summa 115 Mk. 75 Pf.

An Sachen:

Ungenannt 1 Paket.

Fernere Gaben werden von der Expedition stets dankend angenommen.

blutigen Schlachtfelder in Böhmen und Frankreich gerufen und führte als Feldherr preussische und die vereinigten deutschen Truppen von Sieg zu Sieg. Wie er sich die Herzen aller Deutschen durch die Kriegskunst im Fluge erobert, so pflegte er mit seiner Gemahlin nach gewonnener Einheit die Künste des Friedens, überall im Volke das Gute, Edle unterstützend und sich immer neue Herzen gewinnend. Wo patriotische Herzen schlugen, werden heute Gebete zum Himmel emporsteigen um das fernere Wohl des Fürstenpaares, innige Wünsche für die Erhaltung ihres Familienglücks und das feierliche Gelübde, daß das Volk auch in Zukunft mit gleicher Liebe und Treue an den Geschicken des hohen Paares theilnehmen wird, welches dereinst die Krone Deutschlands und Preußens zu tragen berufen ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Jan. Se. Majestät der Kaiser und Königin stattete im Laufe des gestrigen Nachmittags der Landgräfin Friedrich von Hessen, geborenen Prinzessin Anna von Preußen, im Palais am Wilhelmplatz und demnachst der Prinzessin Luise von Preußen, den beiden Töchtern weildes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl, längere Besuche ab und kehrte darauf zum Diner wieder nach dem königlichen Palais zurück.

— Se. Majestät der Kaiser und Königin ließ sich heute Vormittag zunächst Vorträge halten und empfing dann die Gouverneure von Straßburg und Köln und mehrere höhere Officiere und arbeitete Mittags mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Später erschienen dann der Großfürst Nikolaus von Rußland, sowie der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Landgraf Friedrich von Hessen zum Besuch im kaiserlichen Palais. Im Laufe des Nachmittags erteilte dann Se. Majestät Audienzen. Das Diner werden die Majestäten heute Nachmittag um 5 Uhr mit der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und den großherzoglich badenschen Herrschaften im königlichen Palais einnehmen.

— Dem Vernehmen nach wird das kronprinzliche Paar an dem Tage seiner silbernen Hochzeit, Mittags 12 Uhr, nur die Glückwünsche der Mitglieder der königl. Familie und der hier eingetroffenen Fürstlichkeiten entgegennehmen und dann der Familientafel bei den Majestäten beiwohnen.

— Die zur Silberhochzeit des Kronprinzen vorbereiteten Festlichkeiten werden selbstverständlich auf's Aeußerste, d. h. auf den Empfang einiger weniger bereits eingetroffenen Gäste und Deputationen, beschränkt werden. Ein Theil der größeren in Aussicht genommenen Festlichkeiten soll später stattfinden, da das fürsorgliche Herz des Kaisers die vielen Gewerbetreibenden, welche von diesen Feierlichkeiten Nutzen ziehen, nicht ihrer Hoffnungen und Berechnungen berauben will. Alle Kreise der Stadt nehmen an dem traurigen Ereigniß, namentlich an dem Schmerz des Kaisers, den innigsten Antheil; um das Sterbehaus und das Palais des Kaisers drängte sich gestern und heute eine dichte Menschenmenge. Die zahlreichen, auf Halbmaß gesenkten Fahnen auf den meisten öffentlichen und vielen privaten Gebäuden, den Gesandtschaften u. s. w., machen

einen eigenthümlichen Eindruck. Weileidszuchriften an den Kaiser von außerhalb laufen in unendlicher Menge ein.

— Die „Volks-Ztg.“ will erfahren haben, daß die großen, für den 25. Januar und die folgenden Tage bestimmt gewesenen Festlichkeiten zur Feier der Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares bereits definitiv auf den 28. Februar verlegt sind, da an diesem Tage Mittfasten ist. Man habe gerade diesen Tag aus Rücksicht auf die Katholiken gewählt, die anderenfalls der Fastenzeit wegen, in die das Fest sonst fallen würde, an demselben nicht theilnehmen könnten. Es soll nur dieser eine Tag für die demgemäß wesentlich einzuschränkenden Festlichkeiten bestimmt sein.

— [Des Prinzen Carl letzte Augenblicke.] Als der Kaiser von der Verschlimmerung im Zustande seines erlauchten Bruders Kenntniß erhielt, erschien derselbe gegen 1/11 Uhr bei demselben. Als diesem durch den behandelnden Leibarzt Dr. Valentini die Anwesenheit des Kaisers gemeldet worden war, begrüßte er denselben freudig überrascht mit dem Ausruf: „Es lebe der Kaiser!“ Dies scheinen des Prinzen letzte Worte gewesen zu sein. Er unterhielt sich dann mit dem Kaiser und auch mit der späterhin ihn besuchenden Kaiserin nur noch durch Bewegungen mit dem Kopf oder der Hand. Von der Zeit wurde der Prinz merklich schwächer, so daß der Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel in Kenntniß gesetzt wurde, um 1/2 Uhr dem Sterbenden noch das heilige Abendmahl zu reichen, zu welchem dann um diese Zeit auch die kaiserlichen Majestäten wieder erschienen. Leider hatten die Kräfte in der Zwischenzeit bereits so rapide abgenommen, daß dem anwesenden Geistlichen nur noch so viel Zeit blieb, ein Gebet zu verrichten, wobei 10 Minuten vor 2 Uhr der Prinz zu einem besseren Leben einging.

— In Bezug auf die Leichenfeier für den Prinzen Carl ist folgendes Programm festgestellt: Beginn am 24. Januar Nachmittags um 2 Uhr, nachdem sämtliche Glocken der Stadt von 1 bis 2 Uhr in drei Pausen geläutet haben. Der Gottesdienst wird gleich nach dem Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften seinen Anfang nehmen. Hofprediger Bauer wird das Eingangsgebet verrichten, während Oberhofprediger Dr. Kögel die Gedächtnisrede halten und das Schlußgebet sprechen wird. Bei dem Segensspruch des Geistlichen werden dreimal zwölf Kanonenschläge gelöst und Salven von drei Bataillonen gegeben werden. Der Sarg bleibt bis 8 Uhr Abends im Dome und wird alsdann nach Potsdam übergeführt werden.

— Nach den letztwilligen Dispositionen, welche Prinz Carl hinterlassen hat, wird sein Leichnam in der Gruft der Kirche von Nikolskoe bei Glienick an der Seite seiner Gemahlin beigesetzt. Im Dom findet Mittwoch den 24. Mittags 2 Uhr, die officielle Leichenfeier statt. Abends um 8 Uhr geschieht die Ueberführung des Leichnams nach Nikolskoe; bis Zehlendorf escortirt die reitende Garde-Artillerie den Leichencondukt, von da ab Abtheilungen des Regiments der Gardes-du-Corps. Um 2 Uhr Morgens wird der Sarg in die Gruft eingesenkt.

— Der Kaiser soll, wie Personen versichern, die mit dem hohen Herrn gestern oder heute zusammengetroffen, von dem Tode des Prinzen Carl ganz außerordentlich ergriffen und traurig bewegt sein; mit

dem jüngeren Bruder verbanden ihn ganz besonders herzliche Beziehungen.

— Dem Oberbürgermeister hat das kronprinzliche Paar zehntausend Mark zur Vertheilung an hiesige Arme am Tage seines Ehejubiläums übersandt.

— Der Cabinets-Secretär des Königs von Baiern, Herr v. Ziegler, hat seine Entlassung erbeten.

— [Reichstag, 23. Jan.] Der Reichstag brachte heute zunächst die Verathung des Militär-Etats zu Ende. Auch der Marine-Etat wurde dann ohne erhebliche Debatte nach den Anträgen der Budget-Commission verhältnißmäßig rasch erledigt. Bei dem Etat der Reichsjustizverwaltung betonte der Abg. Payer die Nothwendigkeit einer Reform des Gerichtskostengesetzes und einer baldigen Vorlegung einer Militär-Proceßordnung. Staatssecretär v. Schelling erklärte, daß die statistischen Erhebungen über die Gerichtskosten im Jahre 1881 beendet seien, aber wegen der in diesem Jahre in Kraft getretenen Novelle, die jedoch eine wohlthätige Wirkung aufweise, kein zutreffendes Bild lieferten; die Erhebungen für 1882 seien noch nicht beendet. Die Militär-Proceßordnung befinde sich noch im Stadium der technischen Vorbereitung. Bei dem Titel Reichsgericht entspann sich eine lange Debatte in zweifacher Richtung. Der Socialdemokrat v. Bollmar brachte die Hochverratsproceße gegen die Socialdemokraten zur Sprache; Abgeordneter Windthorst die Ueberbürdung der Mitglieder der Strafsenate beim Reichsgericht. Staatssecretär v. Schelling stellte Abhilfe in Bezug auf die Ueberbürdung in Aussicht, ging aber auf Bollmar's Rede nicht ein, da dieselbe doch bloß eine Agitationsrede gegen das herrschende System war, welches er als ein despotisches zu kennzeichnen sich eben anschickte, als ihm der gerade den Präsidentenstuhl innehabende Freiherr v. Frankenstein das Wort abschchnitt. Man hätte hiernach ruhig weiter gehen können; es gelüftete aber „unseren Braun“ einmal wieder, über alles Mögliche zu sprechen, und so dehnte sich die Debatte schier in's Unendliche aus. Beim Etat des Reichsschatzamts zapfte Bamberger seinen Gegner v. Kardorff an, wann er mit seinem bimetalistischen Antrage hervortreten werde. v. Kardorff erklärte darauf, daß er denselben nur mit Rücksicht auf die Lage der Geschäfte nicht mitten in der Etatsverathung eingebracht habe, daß es aber Ende der Woche geschehen werde. Nach Erledigung des Etats des Reichsschatzamtes wurde Vertagung beschlossen. — Morgen fällt die Sitzung wegen der Leichenfeier im Dome aus.

Frankreich.

Nach Pariser Berichten (welchen andere allerdings widersprechen) steht die Demission des Ministeriums bevor. Die Commission, welche die verschiedenen Gesetzesentwürfe, betreffs der Maßregeln gegen Thronprätendenten, verathen soll, besteht nämlich nach der von der Kammer am Dienstag getroffenen Wahl nur aus 4 Mitgliedern, welche dem Regierungsentwurf — noch dazu unter gewissen Einschränkungen — zustimmen, während 6 Mitglieder der Commission für den Floquet'schen Antrag auf Ausweisung aller Mitglieder ehemaliger Herrscherfamilien sind. Es fanden mehrfach Ministerrathssitzungen statt, einmal unter dem Präsidium Grey's.

„Otto,“ hörte er ihre leise, unsichere Stimme, „erlaubst Du mir eine Frage? Und willst Du ganz aufrichtig antworten?“

Er erhob sich plötzlich und ging schnellen Schrittes im Zimmer auf und ab. „Mindestens werde ich immer bei der Wahrheit bleiben, Elisabeth,“ versetzte er. „Sei dessen sicher.“

Eine schnelle Handbewegung der jungen Frau schien jeden Gedanken an Vertraulichkeit zu bannen. Es waren keine Geständnisse, die sie erwartete, er sah es wohl.

„Otto,“ fuhr Elisabeth fort, „denkst Du, immer Deine Wohnung in diesem Hause zu behalten? Sollen die Dinge ferner so bleiben, wie sie jetzt sind?“

Er mochte Anderes gedacht, Anderes zu hören vermuthet haben, sein Gesicht zeigte das Erstaunen, welches er empfand. „Du sehnst Dich also, von hier fortzukommen, Elisabeth,“ sagte er, statt aller Antwort.

„Ich wünsche, vorläufig nur Deine Absichten kennen zu lernen, Otto.“

Er zuckte die Achseln. „Mein Vater kann sich seit Jahren nicht mehr aus dem Hause entfernen, liebe Elisabeth, noch weniger aber würde er sich entschließen, die geistige Leitung des Geschäfts ganz in andere Hände zu legen. Ich muß hier bleiben, oder austreten.“

„Niemals,“ unterbrach die junge Frau. „Niemals. Wie könnte ich daran denken. Aber da Du auf diese Weise inmitten der Deinigen bist, da es Andere sind, die Dir alle kleinen Bequemlichkeiten des Lebens bieten, während ich selbst ohne Pflichten, ohne eigentliche Stellung im Hause gleichsam nur ein ungern gesehener Gast bin — so möchte ich Dich bitten, mich zu meinem

Vater zurückkehren zu lassen, Otto. Antworte ganz aufrichtig, wie Du es versprachst, — liegt Dir daran, mich bleiben zu sehen?“

Wieder vermied er die offene Auskunft. „Man hat mich bei Dir verleumdet, Elisabeth,“ sagte er nach einer Pause. „Wer war es?“

Sie schüttelte den Kopf. „Du irrst vollständig, Otto. Bitte, laß mich ziehen, — Du verlierst nichts, wenn die Stelle, an der ich stehe, leer wird.“

Er warf sich in einen der Sessel und sah mechanisch aus dem Fenster. „Wenigstens halte ich Dich kraft meines einfachen Rechtes auf keinen Fall zurück, Elisabeth. Geh, ich hindere Dich nicht.“

„Aber Du sähest es lieber, daß ich bleibe?“

„Ja, — das kann ich mit gutem Gewissen behaupten. Willst Du mir nicht die Hand geben, Elli, willst Du nicht geduldig und freundlich das Leben mit mir theilen, wenn auch vielleicht ohne jene Illusionen, die —“

„Bitte, Otto, ich — werde nie wieder auf dies Gespräch zurückkommen. Ja, ja, ich bleibe, da Du es wünschst, meine Pflicht ist mir gewiß heilig.“

Otto sah, wie tief erschüttert Elisabeth war und wie sehr sie sich bemühte, davon äußerlich nichts merken zu lassen; das arme Kind, — ohne Zweifel hatte man ihr Kränkung nach Kränkung geflissentlich zugesagt.

„Elli,“ sagte er plötzlich, „wenn ich wieder reise, willst Du mich dann begleiten? — Willst Du versuchen, mich lieb zu gewinnen und mir zu vertrauen? Es war vielleicht unrecht, daß ich Dich allein bei meinem Vater und meiner Tante zurückließ, aber die Verhältnisse gestatteten mir damals keine Wahl.“

Auf den Wangen der jungen Frau wechselten Röthe und Blässe. „Jene Reise, auf der er weit von hier einer Anderen, der, die er liebte, begegnet war! —“

„Ich danke Dir, Otto,“ antwortete sie möglichst ruhig. „Da Du es wünschst, bleibe ich in diesem Hause.“

„Aber die Hand willst Du mir jetzt nicht geben, Elli, willst mir nicht sagen, wer mich bei Dir verleumdete? — War es Paul?“

Und als sie angstvoll schwieg, da wiederholte er die frühere Frage, unruhiger, eindringlicher noch, mit verhaltenem, bitterem Groll. — „Elli, war es Paul?“

„Nichts!“ stammelte sie, „nichts. Ich werde über Deine Handlungen niemals Rechenschaft verlangen, Otto.“

„Ohne Zweifel, weil Dir Alles, was mich betrifft, vollständig gleichgiltig ist. Das kann ich nicht ändern, aber es wäre mir sehr interessant, zu erfahren, was Paul behauptete. Man sagt, Du habest ihn in diesem Zimmer täglich empfangen, Elli!“

Das Herz der jungen Frau schlug ungestüm. Die Drohungen ihres Schwagers überfielen gleich einer feindlichen Macht plötzlich ihr Bewußtsein, sie zitterte heftig. „Otto, weshalb haßest Du Deinen Bruder?“

„Nur er wirklich so oft hierher, Elli?“

Elisabeth suchte vergeblich ihre Kaltblütigkeit zu bewahren. Wenn es jetzt zwischen den beiden Brüdern zu einer Katastrophe kam, dann hatte Otto von Paul's Großmuth ganz gewiß nur wenig zu erwarten, das sagte ihr jene innere Stimme, die niemals zu trügen pflegt.

Rußland.

Anlässlich des Ablebens des Prinzen Carl von Preußen ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet. — In Mitau ist am 22. d. M. wieder ein Theater niedergebrannt. Glücklicherweise war keine Vorstellung.

Provinzielles.

Liegnitz, 23. Jan. Eine angenehme Ueberraschung wurde einer hier wohnenden Wittwe vor einiger Zeit durch die Nachricht zu Theil, daß ein in Amerika lebender Verwandter von ihr mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens gestorben sei. Da die Erbregulirung jedoch lange Zeit dauerte und die Sache nichts mehr hörte, so schien es, als sei an der Sache nichts. Um so unerwarteter traf sie jetzt die Nachricht, daß ihr Erbtheil dreißigtausend Mk. beträgt, welche Summe sie bei einer ihr näher bezeichneten Kasse sofort erheben kann.

Schweidnitz, 21. Jan. Der Eisenbahn-Expeditiions-Assistent Müller von hiesigem Bahnhof hatte kürzlich den Billetverkauf. Am Donnerstag früh sich zeitiger als sonst in dem betreffenden Bureau einfindend, woselbst ein Gepäckträger mit Einheiten beschäftigt war, machte er sich mit Billets nach Wien zu schaffen, dieselben fielen herunter und legte der Träger beim Ordnen Beihilfe. Kurz vor Abgang des früh nach Breslau fahrenden Personenzuges ersuchte Müller den Billet-Expediten um Urlaub nach Breslau und gleichzeitig um leihweise Ueberlassung eines Billets nach Breslau, weil er augenblicklich nicht bei Kasse sei; er erhielt Beides und dampfte ab. Da Müller nach Abgelaufenem Urlaub zurückkehrte, erzählte der Gepäckträger das am Donnerstag früh Vorgefallene, man schöpfe Verdacht, die Billets wurden nachgesehen und siehe da, es fehlte ein Billet 2. Klasse Schweidnitz—Wien im Betrage von 27 Mk. Jetzt wurde den Beteiligten klar, daß die Reise nach Breslau fingirt war, um die richtige Fahrkarte zu maskiren. Die telegraphische Anfrage beim Stationschef in Wien, ob Billet Nr. 47 Schweidnitz—Wien schon eingetroffen sei, wurde mit Ja beantwortet. Das hier vermißte Billet hatte genannte Nummer. Der Grund der plötzlichen Abreise Müllers, der Familie hat, soll im Vorhandensein zahlreicher Gläubiger zu suchen sein. — Trotz öfteren Verbotes ging das Dienstmädchen eines Buchhalters der Zuckerfabrik zu Croischwitz an einem der letzten Abende noch gegen 11 Uhr in das Fabrikgebäude, um sich aus einem Bassin heißes Wasser zu holen. Durch irgend einen unglücklichen Zufall stürzte sie jedoch beim Einschöpfen in das, etwa 70 Grad haltende Wasser, und obgleich sie alsbald herausgezogen wurde, hatte sich die Unglückliche doch sehr schwere Verletzungen zugezogen. Als man ihr im hiesigen Krankenhause, wohin sie bald gebracht worden, die Kleider herunterzog, löste sich beinahe am ganzen Körper die Haut ab. In der Nacht starb die Unglückliche.

Guhrau, 22. Jan. Bei dem achten Sohne des Maurer und Häuslers Eduard Jäkel zu Nieder-Schüttlau hat Se. Majestät der Kaiser und König eine Pfrundstelle übernommen.

Lüben, 22. Jan. Der bisherige Vorsteher des hiesigen Postamts, Herr Hauptmann a. D. John, ist zum Postdirector ernannt worden.

Goldberg. Am Sonnabend hielt der landwirthschaftliche Verein in Heinze's Hotel seinen Gesellschaftsball ab. — Am Sonntag Vormittag wurden nach der Liturgie des Hauptgottesdienstes die neu- resp. wiedergewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vereinerung feierlich in ihr Amt durch Pastor Knöngel eingeführt. — Am Sonntag Abend fand im „Schwarzen Adler“ das angesagte Concert zum Besten der am Rhein Ueberschwemmten statt. Besonders glanzvoll trat bei demselben eine Bravour-Flügelpièce (Sonate von C. M. v. Weber) hervor. Dieselbe wurde vom Ober-Post-Assistent Pfennig mit edelstem Vortrag und in technischer Vollendung gespielt. Der Reinertrag belief sich auf 141 Mk. — In der hiesigen „Herberge zur Heimath“ kehrten während des Jahres 1882 ein: 1316 Fremde. Schlafnächte wurden gegeben an 1610 Personen, Tagesgäste waren 449. Die bedeutendste Frequenz zeigte sich in den Monaten Januar, Juni und December, die schwächste dagegen im Juli, August, September und November.

Greiffenberg, 23. Jan. In der 5. Morgenstunde des Sonntags blitzte es vielfach, ohne daß der Donner gehört wurde.

Friedeberg a. O., 21. Jan. Heute beging der Glasmeister Herr August Heusel hier selbst mit seiner Ehefrau die Feier der goldenen Hochzeit.

Rauscha, 10. Jan. Gestern starb hier selbst der hiesige letzte Veteran aus den Jahren 1813—15, der Gebirgs-Gärtner Georg Friedrich Welz in dem hohen Alter von 86 Jahren.

Freiburg i. Schl. Der Extragug, mit dem die Leiche Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Pleß

nach Freiburg übergeführt wurde, traf am 22. d., Nachmittags 5 Uhr 45 Minuten, hier ein. An der Beisetzung beteiligten sich gegen 1000 Bergleute aus den fürstlichen Gruben bei Waldenburg.

Schmiedeberg, 21. Jan. Der Kirchenrath hat beschlossen, von jetzt ab alle Gräber mit Nummersteinen zu versehen und wird für jeden Granitstein mit Nummerplatte auf Gräbern der Erwachsenen von den Hinterbliebenen 80 Pf., für Eisenpfähle auf Kindergräber 50 Pf. erhoben werden. — Heute schneit es hier.

△ Erdmannsdorf, 23. Jan. Das 3. Abonnement-Concert in Siede's Hotel „zum Schweizerhause“ erfreute sich gestern wieder eines recht zahlreichen Besuches. Vor Allem war die dortige zahlvolle und die der Umgegend vertreten. Das wie immer gut executirte Concert der Warmbrunner Bade-Capelle, unter Leitung ihres Directors Herrn Elger, belebte die munteren Gäste. Nach Schluß des Concerts reichte sich noch ein kleines Tänzchen an, welches von Allen mit Dank aufgenommen wurde. Erst gegen 3 Uhr Morgens wurde dasselbe beschlossen und freudig gestimmt begab man sich über die reizend brillirenden Schneeflächen, in Mitten des schönen Riesengebirges, in seine trauten Heime.

* Zillertal. Bei der letzten Viehzählung wurden am hiesigen Orte 9 Pferde, 244 Rinder, 1 Schaf, 98 Schweine, 19 Ziegen und 25 Bienenstöcke vorgefunden. Es dürfte durch solche Viehzählung die Wichtigkeit der statistischen Nachweisungen mehr als durch jede andere Zählung zur allgemeinen Erkenntnis kommen; wie kann dadurch z. B. das Verhältnis der Viehzucht im Gebirge zu der des flachen Landes festgestellt, wie z. B. der Stand der Bienenzucht ermittelt werden und insbesondere, wie weit der rationelle Betrieb der Bienenzucht durch die bewegliche Wabe Verbreitung gefunden hat. Je mehr die Erkenntnis zunimmt, daß solche statistische Nachweisungen und Zählungen von großer Wichtigkeit sind, wessen wissenschaftliche, für national-ökonomische Zwecke sind, desto mehr wird der Widerwille gegen dieselben verschwinden und die thörichte Furcht so Mancher, als ob es sich dabei nur um neue oder um Erhöhung alter Steuern handle.

** Giersdorf, 23. Jan. Am Freitag Nachmittag war der Fuhrwerksbesitzer Scholz von hier auf dem sogenannten Sieberberge mit der Beförderung von Langholz beschäftigt. Die Fahrstraße bildete ein Knüppeldamm, dessen Passiren für das Fuhrwerk bei dem steilen Gefälle äußerst schwierig war. Deshalb faßte Scholz die Pferde zur Sicherheit am Kopf, hatte jedoch das Unglück, hierbei auszugleiten und hinzustürzen. Die Pferde mit dem Vorderwagen wichen zurück; dem Bauernswerthen gingen jedoch die Räder des Hintewagens über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Der Kopf des Verunglückten war auf eine entsetzliche Weise zerquetscht. Am heutigen Tage wurde Scholz unter zahlreicher Betheiligung zur letzten Ruhe bestattet.

* Schreiberhau, 22. Jan. Am 20. d. M. hatte der zwölfjährige Sohn eines hiesigen Steinpaltes das Unglück, beim Fällen eines Baumes von demselben derartig getroffen zu werden, daß er in Folge der am Kopf erhaltenen Verletzungen am 21. unter Erbuldung großer Schmerzen verstarb. Ferner Verunglückte am 21. ein mit Holz beladenen Schlitten gegen einen Holzstoß gequetscht wurde, wodurch er unter anderen Verletzungen einen Rippenbruch davon trug. — Heute endlich werden wir wieder einmal durch einen unbedeutenden Schneefall erfreut. Hoffentlich folgt mehr. 5 Grad Kälte.

Locales.

Hirschberg, den 24. Januar.

— Durch den Todesfall des Prinzen Carl sind selbstverständlich vorläufig alle Festlichkeiten aufgehoben und ist eine vierwöchentliche Hoftrauer verfügt worden. Wie manche unerwünschte Hoftrauer verfügt hat das zur Folge. Der Jubel des ganzen Landes ist gestört, und wie eine dunkle Wolke lagert es auf dem schönen Feste, das von so vielen Tausenden so lange schon vorbereitet und so sehnsüchtig erwartet worden ist.

* [1. Vortrag des Herrn Pastor Göbel.] Der Reiseprediger für Innere Mission, Herr Pastor Göbel aus Liegnitz, hielt gestern Abend im Saale des „Kynast“ den ersten seiner drei angekündigten Vorträge, und zwar über das Thema: „Hast Du mich lieb?“ Redner beantwortete zunächst die Frage, warum er dieses Thema gewählt, damit, daß er ausführte: „Wir haben lang' genug gehaßt, nun laßt uns wieder lieben.“ Bei Beantwortung der zweiten Frage: „Woher ist das Wort?“ (Joh. 21, 16) entwickelte Redner den Werth und die Bedeutung der Bibel. Dieselbe überstrahlt jedes menschliche Geisteswerk an Tiefe und Gehalt. Keine Tragödie eines Geistesheroen kommt der Tragödie der Bibel, wie sie in der Buche Hiob abgefaßt ist, gleich; die schönsten Lyri-

schen Gedichte, unvergleichlich an Tiefe des Inhalts, an Erhabenheit und Gewalt der Sprache, enthält die Bibel in den Psalmen; keine gewaltigere Predigt kann erdacht werden, als die Propheten, z. B. Jeremias, sie gehalten; ja die ganze Bibel ist das erhabenste Muster aller Gesichtsschreibung, da ihr in allen ihren Theilen, von Anfang bis Ende, ein einziger Hauptgedanke zu Grunde liegt. Bei der Beantwortung der dritten Frage: „Wer hat dies Wort gesprochen?“ fand die erhabene Person des Heilandes, sein allezeit helfendes Schaffen und sein Leiden, seine suchende Barmherzigkeit und Freundlichkeit die beredteste, aus dem Herzen bringende Schilderung, zugleich mit dem ergreifenden Hinweis auf die dreimalige Frage des Herrn an Petrus und dessen Antworten. — An diesen Vortrag schloß sich noch ein Wort über das Arbeitsfeld und die Aufgabe der innern Mission, doch wurde für diesmal nur die Kinderpflege näher beleuchtet, wie sich dieselbe in der Fürsorge für die körperlich Schwachen, strophulösen und elenden Kinder, sowie für blödsinnige und epileptische Personen äußert.

** [Versammlung.] Die gestrige öffentliche Versammlung im Hotel „drei Berge“, die der conservative Bürgerverein anberaumt hatte, war von ca. 50 Personen besucht. Da eine regere Theilnahme erwartet worden war, wurde ein Vortrag über Innungen, der eigentlich auf der Tagesordnung stand, für eine spätere, besser besuchte Versammlung zurückgelegt. Infolge dessen fand eine allgemeine Besprechung über Angelegenheiten des Handwerkerstandes statt, welche recht anregend und interessant sich gestaltete, weil fast jeder Krebschaden, an dem das Gewerbe krankt, genügend Würdigung fand und durch praktische Beispiele beleuchtet wurde.

* Der allgemeine naturwissenschaftliche Vortrag des Herrn Dr. Otto Zacharias aus dem Gebiete der individuellen Entwicklungsgeschichte und des Darwinismus erfreute sich nur eines mäßigen Besuches. Der Vortrag war durchweg ein gediegener und auch die Vorführung von Bildern, welche auf mikrographischem Wege von wirklichen Naturobjecten zur Erläuterung hergestellt waren, verfehlte nicht ihre Wirkung. Herr Dr. Zacharias übertreibt nicht, wie man es von Darwinianern in Deutschland gewöhnt ist, sondern er hält sich vorsichtig in den Grenzen des Bewiesenen.

** Am gestrigen Abend trat ein unbekannter Mann in den G.'schen Laden in der Schildauerstraße und riß einem dort anwesenden Herrn den Hut vom Kopfe. Der Fremde versuchte mit seiner Beute zu entfliehen, wurde jedoch festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er an, ein stellungloser Kaufmann zu sein. Da an demselben Symptome von Geistesgestörtheit bemerkt wurden, erfolgte seine sofortige Aufnahme in das Hospital.

— Fast Alles leidet gegenwärtig am Schnupfen, jenem lästigen Uebel, von welchem schon der Dichter Horaz sagt, daß es selbst einen Philosophen aus dem Gleichgewicht bringen kann. Bei dem täglichen Wechsel der Temperatur ist die Unpäßlichkeit nur zu erklärlich, ebenso daß die Patienten dabei gern in der erwärmten Stube bleiben. Damit aber verlängern sie das Uebel trotz aller Medicamente aus der Apotheke und stecken sich die übrigen Familienmitglieder an. Das Schnellste, sicherste und billigste Mittel gegen den Schnupfen ist die frische Luft; man gehe tüchtig aus, womöglich auf freier Landstraße, und wird bald den drückenden Kopfschmerz und das ganze lästige Uebel verlieren.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 23. Jan. 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Marx.

Zweimal wegen Diebstahls verurtheilt, stand der Arbeiter Wilhelm Breiter unter der Anklage, im letzten Frühjahr dem Häusler Ehrenfried Stumpe zu Rainerswalbau ein Paar Tuchhosen entwendet zu haben. Obgleich Breiter diese That leugnete, gab er zu, in der Fingerringe seiner Geliebten in Crommtau ein Paar Hosen zur Aufbewahrung gegeben zu haben, wollte dieselben jedoch vor zwei Jahren zu Hirschberg in einem Ausverkauf gekauft haben. Der bestohlene Stumpe gab an, daß ihm drei Paar Hosen und verschiedene andere Kleidungsstücke entwendet worden sind, von welchen jedoch nur die Tuchhosen ermittelt worden sind, welche Stumpe bestimmt als die seinigen bezeichnete. Unter Annahme milderer Umstände wurde auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe und zwei Jahr Ehrverlust erkannt.

Am 16. d. M. wurde die 1863 geborene Marie Meeres aus Liebenthal wegen zweier Diebstähle und Betruges zu 1 Jahr 6 Monat und 1 Woche Zuchthaus verurtheilt. Dieselbe fiel am 19. November zu Hirschdorf der unversessenen Heinrich ein Paar Schuhe. Die Angeklagte war geständig und wurde dieselbe zusätzlich zu der oben angeführten Strafe zu 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Der Gipfel der Lustbarkeiten bei Gelegenheit eines Tanzabends scheinen stets einige kleine Reibereien zu sein, was schließlich dahin führt, daß in einer solchen Schlägerei den erhitzen Gemüthern die erforderliche Abblühlung zu Theil wird. Weitere Abblühlung wird dann noch verschafft, wenn einer der Verletzten Strafantrag stellt. Infolge dieser am 4. Juni v. J. nach Beendigung des Tanzes im Gasthof zu den „Düppeler Schanzen“ zu Hartau-Grüßau entstandenen Wortwechsell und damit verbundenen Schlägerei wurden der Bergmann Bernhard R., der Hauskälter Hermann Dr. und der Bergmann August R. aus Hartau-Grüßau wegen Mißhandlung des Schmiedegesellen B.

vom Schöffengericht zu Landeshut am 2. November v. J. zu je 2 Tagen Gefängniß und Dr. außerdem wegen Beleidigung zu 1 Tag Haft verurtheilt. In der heutigen Berufung hob der Gerichtshof das Urtheil der ersten Instanz auf und erkannte gegen Bernhard K. und Hermann Dr. wegen Mißhandlung auf 40 Mk., gegen August K. auf 30 Mk. Geldstrafe. Dr. wurde außerdem der Beleidigung für schuldig erachtet, aber für straffrei erklärt.

Königlich preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)
Ziehung vom 22. Januar.
Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 167. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 150000 Mk. auf Nr. 24496.
2 Gewinne von 30000 Mk. auf Nr. 57399 87924.
2 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 46117 88931.
6 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 27707 29780 40457 51431 61885 76087.
44 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 612 3394 3676 7687 11833 12329 15348 15363 16722 16924 19563 22492 28012 33287 34259 35153 38163 40360 41168 43002 43243 47530 52915 53991 55770 58874 59483 61471 62867 64357 67889 68892 70401 70608 76765 77583 81259 81321 81535 86756 89513 90980 91336 93076.

40 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3865 7193 11716 12842 12996 14430 16702 21752 25050 25319 26297 26642 30243 32989 35935 42084 45035 45789 46774 52992 52996 54716 55018 61502 61644 65776 68334 71712 78146 78153 78355 81849 85486 86938 87293 88716 89042 89927 90314 93221.

Ziehung vom 23. Januar.

3 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 29752 68981 94741.
3 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 12897 15206 65008.
43 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1626 2926 3296 6100 6425 8850 9945 10179 10801 11120 11349 17148 17234 20575 23510 24959 25498 28398 29697 30967 32294 32820 33122 33439 35039 39121 41169 41437 43710 48683 52672 53869 57308 68705 70554 70701 73310 78220 79239 80123 87417 87555 92177.
54 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1632 2987 3539 4810 4904 7949 8299 9189 10090 12268 12341 14934 20795 22786 23571 23687 28107 30145 36420 38600 38958 40053 43232 43373

43949 44689 47400 47907 48376 48625 49108 50805 54983 55259 55343 56758 58502 59455 66619 67419 68582 70167 70909 73078 74833 75364 76089 77906 84585 84759 85393 89071 90148 94156.

Für die Ueberschwenmten am Rhein gingen bei Herrn Hoflieferant Louis Schulz ein 40 Mk. 42 Pf., dazu vorher 342 Mk. 85 Pf., im Ganzen bis heut 383 Mk. 27 Pf., und zwar:

Cantor Schindler in Schmiedeberg 1, G. hier 150, Bl. in Warmbrunn 3, Pastor Göppert in Cronmenau 5, Pastor Neumann in Petersdorf 5, Verwaltung der Bergfreiheit-Grube in Schmiedeberg 18,92, Fräulein Lorenz 3, Ungenannt Warmbrunn 2 und 1 Mk.

An Kleidungsstücken:
Cantor Schindler in Schmiedeberg 1 Rock, 1 Mütze und 1 Jaquet, Frau Oberstlieutenant Dallmer 1 Mantel und 2 Herren-Jaquetts, Geschäftler Rink hier 1 Haube und 1 Taillentuch. 2 Colli Kleidungsstücke sind heute wieder an den Vaterländischen Frauen-Verein nach Coblenz abgegangen.

Briefkasten.

— Warmbrunn. Einen sachlichen Bericht werden Sie bereits in der Nummer 18 gefunden haben. Es erscheint uns für heut nicht zweckmäßig, nochmals auf den Gegenstand zurückzukommen.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verwittw. Tischlermeister Christiane Sauer, geb. Daesler, gehörige Grundstück Nr. 506 Gammersdorf, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 10 Ar, 89 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt. Es beträgt der Grundsteuer-Neinertrag davon 2 Mk. 55 Pf. Das auf dem Grundstück befindliche Gebäude ist zur Gebäudesteuer noch nicht eingeschätzt.

Versteigerungstermin steht
am 19. März 1883,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 20. März 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, insgleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 15. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht I.

Dr. Zimmermann, Specialist für Frauenkrankheiten, ist jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend Nachm. 1—3 Uhr zur Bequemlichkeit der Pat. in Hirschberg, Mineralbad, vorn, 1 Treppe, zu sprechen.

Aus einer Concursmasse erhielt einen großen Posten

Champagner

zum schlemmigen Ausverkauf und empfehle:
Max Henrion, Flasche 2,80 Mk.,
Poutrousson & fils, à Flasche 2,50 Mk.,
bei mehreren Flaschen entsprechend billiger.

Carl Oscar Galle.

Dringend!

Eilige Waarensendung.

Zettel obigen Inhalts, für eilige Postsendungen, vorrätzig in

371 W. Pfund's Buchdruckerei.

Prachtvolle, citronengelbe
Zafeläpfel,

3—4 Monat dauernd, um das große Quantum schnell zu räumen, Pfd. 25 Pf. bei 5 Pfd.,
feinste Elbinger Neunaugen,
ausgezählt und 1/4, 1/2 und 1/1 Schockäpfelchen,
feinste Hamburger Rauchheringe

empfehlen
Carl Oscar Galle.

Campinos = Caffee,

schön und reinwuchend, à Pfund 80 Pfennige,
empfehlen
331 Paul Spehr.

**Holz = Auctions =
Bekanntmachung.**

Aus dem Großherzogtl. Forstrevier Wogau

sollen im Wegebuch C. 2

am Montag den 29. d. Mts.,

von früh 9 Uhr ab,

600 Rmtr. trockne Nadelholz = Stöcke

(bei herabgesetzter Taxe)

öffentlich licitando verkauft werden.

Die Abfuhr liegt an der Chauffee. — Dies

zur gefälligen Kenntnismahme.

Wogau, den 24. Januar 1883.

Großherzogtl.

Oldenburger Ober = Inspectorat.

Bieneck.

Holz = Verkauf.

Im Forst-Revier Gammerswaldau an

der Verbisdorf-Maimalbauers Grenze, Forstort

„Bothenhain“, werden

Montag den 29. Januar c.,

Vormittags 9 Uhr,

ca. 100 Schock starkes hart Reifig,

= 100 Stück Birkenstangen,

= 40 = Nutzlöhler

öffentlich licitando versteigert.

Becker, Förster.

Holz = Auktion.

Dienstag den 30. Januar c.,

früh 9 1/2 Uhr,

sollen unweit Johannisthal, nahe der Hirsch-

berger Chauffee, im Hohenliebenthaler Domainial-

Forstbistricte Bastenstein:

230 Schock Birken Gebundholz

gegen Baarzahlung zur Stelle meistbietend ver-

steigert werden.

Schulz, Revierförster.

Stettiner 379

Kirchbau = Loose,

à 1 Mark,

E. Baerwaldt.

Wiederverkäufer Rabatt.

Masken = Anzüge!

sind in großer Auswahl (hochfeine, neue und

einfache Kostüme) zu den billigsten Preisen bei

383 A. Beinlich, Garnlaube 20.

Zafelbutter

von Dominium Seitendorf trifft stets Sonn-

abend ein 389 C. O. Galle.

**Dr. Pattison's
Gichtwatte,**

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahn-

schmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Glieder-

reizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf.
bei Paul Spehr, Langstraße, Jäckel,
Gerichtsgasse.

**Neue, hohelegante
Schlitten**

verkauft spottbillig

H. Beer,

„3 Kronen“.

Für einen jungen Mann aus guter Familie,

welcher zwei Jahre die Landwirtschaft erlernt

hat, den ich empfehlen kann, suche zum 1. April d. J.

Stellung als Assistent oder Hofverwalter.

Gr.-Reichenau bei Raumburg a. B.

385 Kloss, Wirtschafts-Inspector.

Ein junger, gebildeter Mann, mit guter

Handchrift, welcher Lust hat, die Landwirtschaft

zu erlernen, findet zum 1. April d. J. gegen

Pensionszahlung Aufnahme.

Dom. Groß-Reichenau.

bei Raumburg a. B., Schlesien.

Eine kräftige

Ruhstallmagd

zum baldigen Antritt kann sich melden auf der

Posthalterei Hirschberg.

Das zu Nieder-Reutkirch Kreis

Schönau belegene, der Wittwe Gurland

dasselbst gehörige

Hausgrundstück

nebst Garten, gewölbter Stallung und

massiver Scheuer ist per bald unter günstigen

Bedingungen zu verkaufen. Auskunft

ertheilt der Kaufmann Heyland in

Goldberg i. Schl.

Eine kleine, sowie eine große Stube mit

Alkove und Küche zu vermieten

A 26

Garnlaube 22.

Berliner Börse vom 23. Januar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,17	Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2 108,10
Imperials		do. do. rückz. 100	4 97,10
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	169,86	Preuß. Hyp.-Verl.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	199,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,40	do. do.	4 98,60
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,90	Bank-Actien.	
do. do.	4 101,40	Breslauer Disconto-Bank	5 88,40
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,20	do. Wechsel-Bank	6 2/3 101,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,90	Niederlausitzer Bank	4 2/3 91,00
do. do. diverse	4 100,80	Norddeutsche Bank	0 1/2 155,00
do. do. do.	3 1/2 96,00	Oberlausitzer Bank	6 102,20
Berliner Pfandbriefe	5 108,60	Oesterr. Credit-Actien	0,94 485,00
do. do.	4 1/2 104,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 41,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,70	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 119,50
Posensche, neue do.	4 100,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 107,40
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,50	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4 123,30
do. landschaftl. A. do.	4 101,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 83,70
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	3 87,50
Pommersche Rentenbriefe	4 100,90	Reichsbank	6 2/3 147,00
Posensche do.	4 100,70	Sächsischer Bankverein	5 1/2 121,50
Preussische Rentenbriefe	4 100,70	Schlesische Feuerversicherung	6 109,20
Schlesische do.	4 100,70	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 81,00	Erdbmannsdorfer Spinnerei	0 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,00	Breslauer Pferdebahn	6 116,70
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 183,00
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 107,90	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3 102,50
do. do. rückz. à 110	4 1/2 103,40	Schlesische Feuerversicherung	14 950,00
do. do. rückz. 110	4 94,20	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.	
Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5 110,80	Privat-Discount 3 1/8 %.	
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,40		